An einem gewissen Donnerstag Abend im Spätherbst, so war es öffentlich versprochen, sollte ich mich zum ersten Male in dem großen Saale des von Carlowitzischen Hauses bei Kerzenlicht vernehmen lassen. Gerade auf jene Zeit hatte eine lächerliche Furcht der großen Menge, durch einige Halbwisser in der Sternkunde angeregt, eine Gefahr des Untergangs nicht nur für Dresden oder Sachsen und Preußen, sondern für die ganze Erde und alle ihre Bewohner angekündigt. Der zahme Komet von 1807 sollte nach diesen Schwindeleien der Erde so nahe kommen, daß für beide ein Zusammenstoß zu fürchten war, wobei es so leer nicht abgegangen wäre, von Überflutungen durch das Meer und Zusammensturz aller festen Höhen. Ich selber glaubte freilich nicht an dergleichen Dinge, denn ich wußte, daß das große Weltenuhrwerk der Gestirne und ihres Laufes von seinem Meister, dem Schöpfer, wohl so eingerichtet sei, daß keines der einzelnen Räder das andere hemmen kann, und daß außer dem Zug und Zusammenhalt der Schwere im Reiche der Sichtbarkeit noch eine andere, höhere Kraft wirke, welche die Elemente auseinander und in Ordnung hält. Dennoch, Gott verzeihe mir es, stieg in meinem geängsteten Herzen manchmal der Wunsch auf, die Schwindler möchten Recht haben, der Komet möchte, meinetwegen nur eine Stunde vor dem Anzünden der Kerzen in meinem künftigen Hörsaale an Dresden sowie an die ganze Erde anstoßen, und nicht nur die Kerzen und Stühle, sondern Alles zusammen umstoßen.

Freilich hätte mir das als eine große Erleichterung in meiner Angst erscheinen können, daß unsere Vorträge nicht, wie damals in Weimar das projektierte antike Drama frei, ohne alles Konzept gesprochen, sondern nach dem Vorgange und Beispiele Adam Müllers aufgeschrieben und vom Papier abgelesen werden durften. Aber was sollte ich nun gleich für die erste Vorlesung, von der mein ganzes Glück und meine Ehre abhing, aufschreiben? Ich wollte, so war mein Plan, den erkennenden Geist des Menschen in einem ähnlichen Verhältnisse zur gesamten sichtbaren Natur darstellen, wie das des leiblichen Tieres durch seinen Instinkt zu jenem beengteren Kreise der Leiblichkeit ist, der ihm Erhaltung gewährt oder Gefahren bringen kann. Aus diesem Hellblick, diesem Ferngesicht des Naturmenschen, den ich mir freilich doch etwas anders und höher dachte, als den Peronschen und Leschenaultschen, müsse dann jenes Wissen um die Natur – jene Naturweisheit – hervorgegangen sein, die wir an dem frühesten Altertum bewundern, und aus welcher die Geschichte der Naturwissenschaft ihren Anfang nahm.

Der Archäologe C. A. Böttiger (1760–1835) wurde 1804 von Weimar nach Dresden berufen als Direktor des Kadettenhauses und Oberinspektor des Antikenkabinetts sowie des Mengs'schen Museums der Gipsabgüsse. Sein Hauptwerk „Sabina oder Morgenszenen im Putzzimmer einer reichen Römerin" verschaffte ihm den Ruf eines profunden Kenners. Er liebte es, die Antiken bei Fackelbeleuchtung zu erklären. Späterhin gehörte er dem „Liederkreise" an. – Adam Heinrich Müller (1779–1829) der romantische Publizist, kam kurz nach seinem Übertritt zur katholischen Kirche aus Wien nach Dresden und hielt dort Vorlesungen über Staatswissenschaften und Literatur, in denen er die Schlegelschen Ideen vertrat.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/139